Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 62 (1895)

Artikel: Beilage VI : Beurteilung der Preisarbeiten pro 1895
Autor: Huber, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-743386

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.

Beurteilung

der

Preisarbeiten pro 1895.

Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates.

Die vom Erziehungsrat bestellte Kommission erstattet Bericht über die eingegangenen fünf Bearbeitungen der Preisaufgabe der Schulsynode pro 1894/95 (§ 295 des Unterrichtsgesetzes). Das Thema lautet: „Programm für die deutschen Aufsatzübungen auf der Stufe der Primarschule (Ergänzungsschule inbegriffen)“.

Zusammenfassung des Gutachtens.

A. Der Verfasser der Arbeit mit dem Motto „Die Fertigkeit im schriftlichen Gedankenausdruck ist die Krone der Sprachbildung“ hat das Thema richtig erfasst und bietet eine sehr anerkennenswerte Lösung desselben. Nachdem er sich in der Einleitung über das Ziel und die Bedeutung des schriftlichen Gedankenausdrucks in zutreffender Weise hat vernehmen lassen, bespricht er einlässlich die auf den drei Stufen der Primarschule zur Anwendung kommenden stilistischen Übungen, stellt dann ein reichhaltiges „Programm“ der Aufsatzübungen für die beiden obern Stufen auf und schliesst seine Abhandlung nicht bloss mit einigen die verschiedenen Stilarten und Schulstufen berücksichtigenden Musteraufsätzen, sondern zeigt zugleich in mustergültiger Form deren methodische Behandlung. Auch die Bearbeitung des Themas im einzelnen muss im allgemeinen als eine

zutreffende bezeichnet werden. Der Verfasser verrät in seinen theoretischen Ausführungen eine allseitige Kenntnis der Fachliteratur und lässt aus der zielbewussten Auswahl der Aufsatzthemata und den methodisch wohldurchdachten Lehrproben den gewiegten Praktiker erkennen. Der Stil ist klar und prägnant. Immerhin müssen einige Forderungen als zu weitgehend beanstandet und an der im übrigen gelungenen Arbeit einige wesentliche Aussetzungen gemacht werden.

B. Die Arbeit mit dem Motto „In der Muttersprache ehrt sich jedes Volk“ macht in der Einleitung durch die logische Gliederung, durch die Korrektheit und Prägnanz der Sprache einen recht günstigen Eindruck, sie hält sich aber in den weitern Ausführungen nicht auf der entsprechenden Höhe. Einzelne Kapitel lassen wohl auf gründliche Belesenheit in der einschlägigen Literatur schliessen, im ganzen aber geht diesem „Programm“ die Läuterung und Bewährung durch die Praxis ab.

C. Eine dritte, sehr umfangreiche Arbeit kann trotz des darauf verwendeten anerkennenswerten Fleisses nicht als eine gelungene bezeichnet werden. Sie weist viele orthographische und grammatikalische Mängel auf und ist durch die Herbeischleppung von nicht zur Sache gehörendem Material und durch unmotivirte Wiederholung zu ermüdender Weitläufigkeit gediehen.

D. Die Verfasser der beiden übrigen Arbeiten scheinen der Aufgabe nicht gewachsen zu sein; sie haben nach Inhalt und Form durchaus unzulängliche Versuche geliefert. Dies gilt insbesondere von der Arbeit des einen sich jugendlich nennenden Verfassers, der das Thema auf fünf Folioseiten erschöpft zu haben glaubt.

Der Erziehungsrat beschliesst:

1. Es kann keiner Lösung ein erster Preis zugesprochen werden.

2. Die Arbeit mit dem Motto „Die Fertigkeit im schriftlichen Gedankenausdruck ist die Krone der Sprachbildung“ erhält einen zweiten Preis im Betrage von Fr. 120.

3. Der Arbeit mit dem Motto „In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk“ wird ein dritter Preis im Betrage von Fr. 80 zugewiesen.

4. Die übrigen drei Preisarbeiten können nicht prämirt werden. Die Bearbeiter erhalten dieselben, sowie das uneröffnete den Namen enthaltende Couvert gegen Angabe des Mottos durch die Erziehungskanzlei zurück.

5. Das speziellere Urteil über die Preisarbeiten soll im Synodalbericht 1895 zum Abdruck gebracht werden.

6. Die preisgekrönten Arbeiten werden im Einverständnis mit den Verfassern bis Ende 1895 im Pestalozzianum zur Einsicht für die Lehrer aufgelegt.

7. Mitteilung an den Vorstand der Schulsynode.

Zürich, 11. September 1895.

Der Sekretär: Dr. **A. Huber.**

B.

Begutachtung

der

Preisaufgaben pro 1894/95.

Thema: Programm für die deutschen Aufsatzübungen auf der Stufe der Primarschule. (Ergänzungsschule inbegriffen.)

I.

Motto: Die Fertigkeit im schriftlichen Gedankenausdruck ist die Krone der Sprachbildung. (Kehr.)

Wenn die richtige Auffassung des Themas die erste an eine Preisarbeit zu stellende Anforderung ist, so kommt dieses Requisit der vorliegenden in vollem Masse zu. Der Verfasser ist der mehrfachen Bedeutung des Wortes „Programm“ nach allen Richtungen gerecht geworden. Nachdem er sich in der Einleitung über das Ziel und die Bedeutung des schriftlichen Gedankenausdruckes in zutreffender Weise hat vernehmen lassen, bespricht er einlässlich und erschöpfend die auf den drei Stufen der Primarschule zur Anwendung kommenden stilistischen Übungen, stellt dann, fast ausnahmslos auf die obligatorischen Lehrmittel fussend, ein reichhaltiges „Programm“ der Aufsatzübungen für die beiden obern Stufen der Primarschule auf und schliesst seine Abhandlung nicht bloss mit einigen die verschiedenen Stilarten und Schulstufen berücksichtigenden Musteraufsätzen, sondern zeigt zugleich in mustergültiger Form deren methodische Behandlung.

Aber auch die Bearbeitung des Themas im einzelnen muss als eine zutreffende bezeichnet werden. Der Verfasser verrät in seinen theoretischen Ausführungen eine allseitige Kenntnis der speziellen Fachliteratur und lässt aus der zielbewussten Auswahl der Aufsatzthemata und den klaren, methodisch wohl durchdachten Lehrproben den gewiegten Praktiker erkennen. Der Stil ist klar und prägnant.

Wenn mit Bezug auf einzelne Punkte abweichende Ansichten geltend gemacht werden können, so wird und soll durch dieses Vorgehen der gelungenen Arbeit kein wesentlicher Eintrag geschehen.

1. Die Verurteilung der Eigenbildung und deren Motivirung ist sehr zutreffend; es wäre aber zu begrüssen gewesen, wenn der Autor noch weiter gegangen wäre und erklärt hätte: Die Gliederung der schriftlichen Arbeiten in Nachbildung, Umbildung und Eigenbildung ist eine schöne Theorie, die sich aber wie so viele Theorien in der Praxis nicht bewährt. Diese verschiedenen Etappen auf dem Wege zur sprachlichen Gewandtheit können zeitlich nicht getrennt werden, sondern gehen in der Weise neben einander her, dass der fähige Schüler schon in der Realschule zur teilweisen Eigenbildung fortschreitet, während man mit dem schwachen Schüler in der letzten Klasse der Ergänzungsschule zufrieden sein muss, wenn er eine Nachbildung ordentlich fertig bringt.

2. Die Forderung, auf der Unterstufe und der I. und II. Realschulklasse vorzugsweise die Erzählung zu behandeln, darf nicht unbeanstandet bleiben. Dieselbe steht im Widerspruch mit dem pädagogischen Grundsatz: „Vom Leichtern zum Schwerern“. Der Verfasser gibt ja selber zu, dass die Erzählung mit ihren mannigfaltigen Sprachformen schwieriger sei als die Beschreibung. Zudem soll nach der wohl motivirten Tendenz der Lüthischen Lehrmittel die Erzählung an eine das Verständnis derselben erschliessende Beschreibung anknüpfen.

3. Die Ansicht, dass die Aufsatzübungen vorzugsweise an ein Lesestück anzuschliessen seien, dem eine gründliche Behandlung von seite des Lehrers und als Hausaufgabe ein sorgfältiges Durchlesen von seite des Schülers vorauszugehen habe, ist in dieser engumgrenzten Auffassung nicht zutreffend. Die Lüthischen Lehrmittel tendiren nach Darbietung des gesamten realistischen Lehrstoffes durch den Lehrer, sie stellen den beschreibenden Unterrichtsstoff in den Vordergrund und verlegen den erzählenden als passende Ergänzung ins Lesebuch. Die Aufsatzübungen haben sich somit folgerichtig in erster Linie an die Stoffdarbietung und erst nachher an ein hierauf bezügliches Lesestück anzuschliessen.

Wenn die Aufsatzübungen nicht bloss den Zweck haben sollen, die Gewandtheit im schriftlichen Gedankenausdruck zu fördern, sondern namentlich auch auf die Befestigung und Vertiefung des Wissens abzuzielen haben, dann erscheint die Forderung, einen Aufsatz etwa mit Abänderung der Zeit- oder Personalformen wiederholen zu lassen, um so eher als unmotivirt, weil ja solche spezielle Übungen im Grammatikunterricht vorgesehen sind. Einen gelungenen Aufsatz nach einiger Zeit neuerdings bearbeiten zu lassen, ist nicht empfehlenswert.

5. Ist die Nachbildung einer Erzählung, z. B. der Fabel: „Der Fuchs und die Trauben“, wie sie der Verfasser in seinen Lehrproben zeigt, eine sprachliche Übung, über deren Zweckmässigkeit auf der Realschulstufe man geteilter Ansicht sein kann, so muss die „Charakteristik“, die doch ein weitgehendes Urteilsvermögen voraussetzt, als auf dieser Schulstufe unbedingt verfrüht bezeichnet werden. Diese Ansicht scheint man auch massgebenden Orts zu teilen, was daraus hervorgeht, dass diese sprachliche Übung, welche nach dem alten Lehrplan für die VI. Klasse vorgesehen war, im neuen Lehrplan fallen gelassen wurde.

6. Die Umformung einer Erzählung in Gesprächsform, wie sie der Verfasser für die Ergänzungsschule in Aussicht

nimmt, hat wohl eher um der formellen Vollständigkeit der diesbezüglichen Übungen, als um ihres praktischen Wertes willen Aufnahme gefunden. In der Forderung, auf dieser Stufe Abhandlungen und Vergleichungen von Gedichten als Aufsatzübungen herbeizuziehen, geht er entschieden zu weit.

II.

Motto: In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk.

Der Verfasser dieser Arbeit hat das Thema nach Umfang und Inhalt im allgemeinen vollständig und klar erfasst. In den knapp gehaltenen, aber folgerichtigen Ausführungen der Einleitung stellt er als einen Hauptzweck der Schule die Befähigung der Schüler zum schriftlichen Sprachgebrauch und als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zweckes die Aufsatzübungen hin. Mit der nach Art und Form vorgesehenen Gliederung dieser Übungen kann man sich einverstanden erklären, obwohl z. B. die Rubrizirung des Briefes unter die „Umschreibungen“ etwas gewagt erscheint; ebenso hat die Forderung, dass bei der Auswahl der Themata die verschiedenen Fächer Berücksichtigung finden sollen, gewiss ihre Berechtigung; dagegen geht der Verfasser wohl aus Rücksicht auf die theoretische Vollständigkeit zu weit, wenn er die Mathematik und die Kunstfächer zu Aufsatzübungen herbeiziehen will.

Mit voller Berechtigung verlangt der Verfasser, dass schon auf der Elementarschulstufe durch mündliche und schriftliche Reproduktion kleinerer Beschreibungen und Erzählungen eine sichere Grundlage für die Aufsatzübungen der folgenden Schulstufen geschaffen werden solle. Die Forderung aber, dass in diesen vom Verfasser „Aufsätzchen“ genannten schriftlichen Übungen in der II. Klasse schon der erweiterte Satz mit seinen zahlreichen Satzgliedern und in der III. Klasse die verschiedenen Arten der Satzverbindungen und Satzgefüge so zur Anwendung kommen sollen, wie sie in den formellen Sprachübungen für diese Klassen in Aus-

sicht genommen sind, muss als zu weitgehend bezeichnet werden.

In der Zusammenstellung der Aufsatzthemata nach ethischen Rücksichten (Beilage I) dokumentirt der Verfasser die gründliche Belesenheit in den Lüthischen Lehrmitteln. Dieselbe entbehrt aber einer grundsätzlichen Anordnung und logischen Gliederung. Für den vorliegenden Zweck unverständlich ist die in Beilage II enthaltene, den Rahmen des Lehrstoffes für die Realschule weit überschreitende Stoffsammlung aus dem Gebiete der Naturkunde. Die daselbst für die Ergänzungsschule aus dem Gebiete der Pflanzenphysiologie, Physik, Chemie und Anatomie vorgesehenen Themata gehen ebenso weit über den Wissens- und Erfahrungskreis der Ergänzungsschüler hinaus, als die auf dieser Stufe aus der Geschichte (Erfindung des Schiesspulvers, Buchdruckerkunst, Bibelübersetzung, Dampfmaschine, Schutzpockenimpfung, Fernrohr und Mikroskop, Teilung von Afrika, die französische Revolution) und Geographie (die Heimat als *a.* Bundesstaat, *b.* Republik, *c.* Kulturstaat, *d.* Industriestaat, *e.* als Asyl, *f.* als Sozialstaat) zu behandelnden Aufsatzstoffe.

Hoch über das Ziel schiesst der Verfasser wohl auch mit seinen meist sehr allgemein gefassten Vorschlägen für die Aufsatzthemata aus dem Gebiete der Geographie. (Bogen 10) z. B. V. Klasse, Bezirksbehörden (Visitator), Bezirksbeamter (Statthalter), Strafanstalten, Militär, kantonale Behörde, Wahlen und Abstimmungen, Bodenverbesserung. VI. Klasse, Bundesbehörden, Bundesverfassung (Vergleichung zwischen einst und jetzt), Militärorganisation, Landesvermessung.

Vorliegendes Programm scheint das Produkt fleissigen Bücherstudiums zu sein, ihm geht aber die Läuterung und Bewährung im Feuer der Praxis noch ab.

Die Forderung, die Aufsätze der Ergänzungsschüler ohne weiteres ins Reinheft eintragen zu lassen, wird wohl kaum Nachachtung finden. Im schriftlichen Ausdruck weit

gewandtere Leute als unsere Ergänzungsschüler malen auch nicht al fresco. Auffällig und fast unbegreiflich ist es, wenn Lein und Flachs als zwei verschiedene Pflanzen bezeichnet werden und das Kochsalz ein organisches Mineral sein soll.

Als eine besonders verdienstliche Seite der vorliegenden Arbeit erscheint der Versuch (Beilage III und IV), ein die verschiedenen Fächer berücksichtigendes Jahresprogramm für die Aufsatzübungen aufzustellen. Man kann ja in guten Treuen über die Auswahl der Themata, über die Zahl, die Art und den Umfang der Aufsätze verschiedener Ansicht sein; aber die Tatsache bleibt unbestreitbar, dass die Festsetzung eines Jahresprogrammes für die Aufsatzübungen, auch wenn dasselbe durch die Unterrichtspraxis etwelche Modifikation erfahren sollte, nicht nur für die Förderung im schriftlichen Gedankenausdruck, sondern für das gesamte Lehrziel von nachhaltigem Einfluss sein muss.

Die Arbeit macht in der Einleitung durch die logische Gliederung, durch die Korrektheit und Prägnanz der Sprache einen sehr günstigen Eindruck; sie hält sich aber in den weitern Ausführungen nicht auf der entsprechenden Höhe.

III.

Motto: Die Kunst des Aufsatzunterrichtes u. s. w.

Die vorliegende Arbeit kann sowohl mit Rücksicht auf die Auffassung des Themas als hinsichtlich der formellen und materiellen Bearbeitung nicht als eine Preisarbeit bezeichnet werden.

Untersucht man dieselbe mit Bezug auf ihre formellen Mängel, so tritt schon in der Gliederung eine auffällige Nachlässigkeit darin zu Tage, dass unter dem Titel B, Realschule IV. Klasse, sämtliche Aufsatzübungen der Realschule vorgeführt werden, also die vorgesehene Durchführung der Klassenpensen unterblieb, trotzdem dieselbe am Schlusse der Einleitung, Seite 30, ausdrücklich in Aussicht gestellt wird.

Beurteilt man die Arbeit hinsichtlich Orthographie, Grammatik und Syntax, so kann man sich eines heimlichen Ärgers nicht erwehren. (Bedürfni*ss*, Gedächtni*ss*, We*ss*form, wel*h*e, Be*s*eres, habe*r* statt haben, sel*b*verständlich, *zim*lich, die *S*chriftdeutsche Sprache, anderst, Verwechslung von lernen und lehren. Die kleine Emma kennt den Oheim und dessen Nam*e*. Unrichtige Satzkonstruktionen: Seite 5, 12, 16, 20, 59, 85 u. s. w.

Die Arbeit hat durch die Herbeischleppung von nicht zur Sache gehörendem Material, durch unmotivirte Wiederholungen und phrasenhafte Ausschmückungen eine ermüdende Weitläufigkeit erhalten. Hie und da verletzt der witzig sein sollende Ton. Diese Vorwürfe treffen schon den I. Abschnitt, der auf Seite 3—14 von „Begriffsbildung und Vorstellung" handelt. In materieller Beziehung wird die unrichtige Behauptung aufgestellt, dass Begriffe auf drei verschiedene Arten entstehen: *a.* auf Grund sinnlicher Wahrnehmung, *b.* durch Schilderung, *c.* durch Veranschaulichung. Die durch Schilderung und Veranschaulichung erzeugten Vorstellungen und Begriffe beruhen doch unzweifelhaft auch auf sinnlicher Wahrnehmung.

An die „Begriffsbildung" knüpft der Verfasser „beiläufig" einige Bemerkungen über die „Bildung der Phantasie", die auf nichts anderes als auf die Verurteilung des Märchens als Unterrichtsstoffes der Schule hinauslaufen, wie er denn auch in seinen spätern Ausführungen die Behandlung der Fabel beanstandet. In diesem Unterfangen wird er unter der Lehrerschaft wohl ziemlich isolirt stehen.

Einen gelungenen Teil der umfangreichen Arbeit bilden die durch drei Beilagen vervollständigten Ausführungen für die Elementarschule. Dieselben sind nicht nur ein Programm, sondern teilweise eine methodisch zutreffende Darstellung des Sprachunterrichtes auf dieser Stufe. Sie können aber in dieser Ausführlichkeit in einem Programm für die Aufsatzübungen der Primarschule unmöglich Aufnahme finden.

In der II. Klasse übrigens schon mundartliche Erzählungen lesen und in die Schriftsprache übertragen zu lassen, ist in Hinblick auf die geringe Sprachgewandtheit der fraglichen Schüler unzulässig.

Mit der Ansicht des Verfassers, dass das aus Hauptsatz und attributivem Nebensatz bestehende Satzgefüge das für Behandlung und Verständnis leichteste sei, kann man sich besonders dann nicht einverstanden erklären, wenn schon im zweiten Beispiel das Relativpronomen im Genitiv zur Anwendung kommen soll. Ist im fernern die Forderung des Verfassers, dass der gleiche Stoff wenn immer möglich in alle Satzformen gegossen werde, problematischer Natur, so stellt er sich in dem hiefür als Muster dienenden Beispiel (Seite 52) in direkten Widerspruch mit dem seiner eigenen Arbeit vorgesetzten Motto. Gehören denn Begriffe wie: „Million, Millionär, Börse, Villa, Wucher“ zu dem von Schülern der III. Elementarschulklasse „Selbstgeschauten, Selbstempfundenen und Selbstgedachten?“

Um den Beweis zu erbringen, dass der Verfasser das Thema nicht richtig aufgefasst hat, mögen drei Zitate genügen, die dem Abschnitt „Realschule“ entnommen sind. Pg. 104, 6 v. u. verlangt er: „Der Lehrer schaffe sich für die Aufsatzübungen nach erprobtem Plane einen Leitfaden“. Das ist doch gewiss ungefähr das Gleiche, was das Thema verlangt, der Preisbewerber aber unterlässt. Pg. 127 fordert er die Besprechung von Verfassung und Gesetz u. s. w. und deren schriftliche Verarbeitung. Als „Illustration“ führt er einige diesbezügliche Themata auf und wäre „geneigt und erbötig“, einige Ausarbeitungen und Muster vorzulegen u. s. w. Mindestens eine solche Ausarbeitung würde wesentlich zur Vervollständigung des Programmes beigetragen haben. Auf Pg. 139 heisst es: „Ich will nicht aufführen, in welche „„Klassen und Ordnungen““ man gewöhnlich die Briefe zusammenstelle.“

Gerade die nähere Bezeichnung dieser „Klassen und Ordnungen“ bildet doch den wesentlichen Bestandteil eines Programmes.

Aus der Behandlung der schriftlichen Arbeiten, wie sie der Verfasser für die Real- und Ergänzungsschule in Aussicht nimmt und die auf Pg. 104, 7 u. ff. v. o. ihre Zusammenfassung erfährt, geht augenscheinlich die völlige Unkenntnis oder die absichtliche Ignorirung der Anforderungen der neuen Methode hervor, wie sie in den Lüthischen Lehrmitteln so zutreffende Ausgestaltung erfahren haben. Daraus resultirt denn auch die eigentümliche Behauptung des Verfassers, dass zur Kenntnisnahme des Inhaltes zuerst das Lesen, dann das Vorerzählen und endlich das Abschreiben die besten Mittel seien.

Unter den vorgeschlagenen, formellen Umänderungen der Erzählung führt die Erweiterung, namentlich in der Form, wie sie der Verfasser an einem Muster (Der kleine Wilhelm) zeigt, zur Phrasenmacherei. Eine nach Form und Inhalt originelle Darstellung eigener Erlebnisse ist eine für die Schüler der VI. Klasse zu hoch gehende Anforderung.

Hat der Verfasser wohl in der Annahme, die Skizzirung der Themata für die Erzählungen gehöre nicht in ein Programm für die Aufsatzübungen, dieselbe unterlassen, so ist er bei den Beschreibungen von dieser Ansicht abgegangen, indem er wenigstens jene „Tiersorten“ angibt, die er beschrieben haben möchte, während er in unbegreiflicher Weise das Pflanzen- und Mineralreich ganz ausser acht lässt.

Mit dem, was der Verfasser über die Verteilung des Stoffes und dessen Behandlung auf der Stufe der Ergänzungsschule vorschlägt, kann man sich unter Hinweis auf frühere Bemerkungen einverstanden erklären. Die diesbezüglichen Vorschläge verschwinden aber unter der Fülle des herbeigeschleppten, nicht zur Sache gehörenden Materials.

IV.

Motto: Ein Gedanke ist nicht ausgedacht u. s. w.

In der vorliegenden Arbeit führt der Verfasser unter Berücksichtigung der Hauptformen und in angemessener Steigerung nach Form und Inhalt die den verschiedenen Schulstufen und Klassen zufallenden schriftlichen Arbeiten in extenso vor, und sieht dabei sowohl von den der Elementarschule zukommenden Vorbereitungen als auch von der Darlegung der in Frage kommenden Grundsätze ab. Daraus ergibt sich, dass er das Thema nach Inhalt und Umfang nicht richtig aufgefasst hat. Ob die Aufsätze als Jahrespensen aufzufassen sind, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen; auch macht die Arbeit den Eindruck, als ob durch formelle Rücksichten ein Hauptzweck der schriftlichen Arbeiten, die gründliche Aneignung des Lehrstoffes, in den Hintergrund gedrängt werde; wenn z. B. aus der Heimatkunde in der IV. Klasse nur das heimatliche Tal als Aufsatzstoff behandelt wird.

Da die vorliegenden Aufsätze nicht Schülerarbeiten, sondern Musterbeispiele des Lehrers für die Schüler sein sollen, darf von denselben doch nach Form und Inhalt Korrektheit verlangt werden, diese ist aber nicht immer vorhanden.

Unrichtige Interpunktion (Sie überraschte mich, mit ihren schönen Häkelarbeiten), orthographische Fehler (Trähnen, preſſt, Schloße, Fluße), Verstösse gegen den richtigen Sprachgebrauch (Häkelarbeiten, die ihr ihre Mutter gezeigt hatte; um der Leidenden ihren Wunsch zu erfüllen), fehlerhafte Wortfolge (Ich würde mich in diesem Falle Ihnen mit meinem Vater persönlich vorstellen in den nächsten Tagen), unrichtige Ausdrücke (Die Thur biegt sich um; ich konnte mit dem Vater in den Wald; nähern sich ziemlich nahe; die Schwächen der beiden Schlösser Rotzberg und Sarnen), drücken der Arbeit den Stempel sprachlicher Unfertigkeit oder unbegreiflicher Nachlässigkeit auf.

Vor unnatürlichen Themata wie: „Ein Schmetterling erzählt seine Verwandlung vom Ei an selbst“, ferner „Selbstbeschreibung eines Mörtelstückes“, muss schon deshalb nachdrücklich gewarnt werden, weil ihre Ausarbeitung wenn nicht anstössige, so doch unpassende Sätze zu Tage fördern könnte.

V.

Motto: Volksbildung ist Volksbefreiung.

Dem noch jugendlichen Bearbeiter des gestellten Themas, der auf kaum drei Bogen eine preiswürdige Arbeit zu liefern vermeint, und dabei nicht ganz von auffälligem Eigenlob frei bleibt, ist mit dem wohlmeinenden Rate am besten gedient, er möchte von solchen Arbeiten Einsicht nehmen, die bereits früher mit Auszeichnungen bedacht worden sind. Er wird dadurch in den Stand gesetzt werden, seinem Elaborat diejenige Würdigung angedeihen zu lassen, die es verdient.